

## **Kurzprotokoll**

### **Workshop zum Thema „Frauen“ im Rahmen der Veranstaltung „...Arme habt ihr allezeit!“ 9.3.2009, Gemeindehaus der Stephani-Gemeinde**

Nach der Begrüßung und einer kurzen Einführung zum Armuts- und Reichtumsbericht des Landes Bremen und dem Kontext der Veranstaltung durch Regine Geraedts (Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF)) gab es zunächst einen inhaltlichen Input zu Frauen in der Straffälligenhilfe von Lotte Brodde (Verein Bremische Straffälligenbetreuung). Es folgten kurze Thesen von Kerstin Petrusch (Verein für Innere Mission in Bremen) zur besonderen Situation von wohnungslosen Frauen. In der daran anschließenden Diskussion zur Bewertung und Weiterentwicklung spezifischer Maßnahmen kristallisierten sich folgende Schwerpunkte heraus:

#### **Straffällige Frauen**

- Es gibt eine große verdeckte Wohnungslosigkeit unter straffälligen Frauen. Sie sind häufig darauf angewiesen, bei Freunden, Bekannten, Freiern „mitzuwohnen“, was häufig problematisch bis gefährdend ist.
  - ➔ Die Wohnangebote für eigenständigen Wohnraum müssen für diese Zielgruppe verbessert werden.
  - ➔ Es müsste eine Schnittstelle zu Angeboten des intensiv begleiteten Einzelwohnens geben (VIM).
- Der Gesundheitszustand der Frauen ist häufig kritisch. Sie suchen eher selten einen Arzt/eine Ärztin auf und nehmen kaum Präventionsangebote wahr.
  - ➔ Der Zugang zu medizinischer Versorgung muss gezielt verbessert, die Hemmschwelle gesenkt werden.
- Der Bildungsstand von straffälligen Frauen ist im Durchschnitt niedrig, sie haben i.d.R. keine nennenswerte Erwerbsbiografie. In Haft ist es ihnen am ehesten möglich, Schul- oder Berufsabschlüsse nachzuholen. In Bremen ist wegen der Kürze der Haftstrafen für Frauen keine Berufsausbildung möglich.
  - ➔ Die Frauen brauchen sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten.
  - ➔ Sie brauchen darüber hinaus Angebote für schulische und berufliche Abschlüsse, die nach der Haftzeit fortgesetzt werden können.
- Straffällige Frauen brauchen eigenständige Angebote von Frauen für Frauen auch in der Zeit nach der Haft.
  - ➔ Sinnvoll wäre eine offene Anlaufstelle, die mit Trägern anderer Angebote und im Stadtteil vernetzt ist. Von dort aus ließen sich – neben einem offenen Kontakt- und Austauschangebot – viele der o.g. Angebote vernetzen und organisieren.
- Gerade im Land Bremen gehören Frauen nicht in Haft. Die Strafen sind jeweils kurzzeitig, die notwendigen Sicherheitsstandards sind extrem niedrig. Freiheitsentziehende Maßnahmen sind in diesem Kontext verfehlt.
  - ➔ Haftvermeidung ist die wirkungsvollste Maßnahme zur Resozialisierung von Frauen im Land Bremen.
  - ➔ Der offene Vollzug muss für Frauen zum Regelvollzug werden.
  - ➔ Es sind mehr qualifizierte Angebote zur Resozialisierung außerhalb der Haftanstalt notwendig.

- Grundsätzlich
  - ➔ fehlen insgesamt Leistungsstandards für eine frauenspezifische Straffälligenhilfe, die viele der o.g. Punkte implizieren müssten.

### **Wohnungslose Frauen**

- Junge Frauen sind überproportional von Wohnungslosigkeit betroffen und werden mit ihren spezifischen Problemen nicht ausreichend aufgefangen. Dazu gehören Traumatisierungserfahrungen (familiäre und sexuelle Gewalt), daraus resultierende existenzielle Identitäts- und Orientierungsprobleme und in der Folge häufig der Ausschluss aus dem Unterstützungssystem der Jugendhilfe.
  - ➔ Die Problemlagen von jungen Frauen, die in die Wohnungslosigkeit gehen, sind andere als die von jungen Männern. In diesem Sinne muss in der Jugendhilfe die Genderperspektive auf allen Ebenen verankert werden (Fort- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen, Interventionsformen und Umsetzung).
  - ➔ Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe müssen eng zusammenarbeiten. Wünschenswert wäre an dieser Schnittstelle die Implementierung eines Clearingverfahrens, in dem Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe verbindlich die gemeinsame Verantwortung für das Hilfsangebot für junge Frauen tragen.
- Das Hilfesystem für Wohnungslose ist quantitativ ausreichend. Der Anteil der Frauen an den Wohnungslosen ist jedoch deutlich kleiner als der von Männern, weshalb sie nicht in den Fokus kommen. Qualitativ ist das Hilfesystem für Frauen deshalb deutlich nachzubessern. Die Konzepte für männliche Wohnungslose lassen sich nicht 1:1 auf die Lebenslagen von wohnungslosen Frauen übertragen.
  - ➔ Frauen brauchen begleitende durchgehende Hilfen, die sich nur begrenzt in Produktgruppen darstellen lassen.
  - ➔ Es fehlt an Vernetzungsstrukturen.

### **Fazit aus beiden Bereichen**

- Bei der Genderfrage stehen beide Bereiche erst am Anfang. Der geschlechtsspezifische Blick auf die Hilfesysteme ist aber wichtig, denn die hinter den Lebenslagen liegenden Problemkonstellationen differieren bei Männern und Frauen erheblich. Das hat Konsequenzen für Konzepte und Interventionen.
  - ➔ Anzustreben ist, von anderen Fachgebieten zu lernen und den organisierten Austausch mit anderen Fachdisziplinen zu suchen.
  - ➔ Unter dem Genderaspekt müssten mehr Fortbildungsangebote für alle Beteiligten des Hilfesystems (Träger, Amt, Behörde) angeboten werden.
- Insgesamt fehlt es an qualitativer Vernetzung der Angebote für Frauen.
  - ➔ Gemeinsam mit allen Beteiligten des Hilfesystems (Träger, Amt, Behörden) sollten Standards und Regelwerke für Abläufe, Informationsfluss (Schweigepflicht) und Schnittstellen entwickelt und verbindlich gemacht werden.